

Gioia Conta, *Asculum II. Il Territorio di Asculum in età romana*. Mit einem Vorwort von E. Gabba. Biblioteca di Studi Antichi Nr. 31. Giardini editori, Pisa 1982. Textband mit 650 Seiten, Tafelband mit 231 Abbildungen und 2 Karten.

Sieben Jahre nach Erscheinen von *Asculum I* mit dem Beitrag von U. Laffi über die Geschichte der Stadt im Altertum und der Abhandlung von M. Pasquinucci über Urbanistik des römischen Ascoli Piceno, ist jetzt *Asculum II* anzuzeigen. Der Band versteht sich als Fortsetzung und sinnvolle Vervollständigung der genannten Arbeiten und analysiert in beispielhafter Weise das Territorium der Stadt in römischer Zeit.

Der Inhalt gliedert sich in sechs Kapitel: auf eine Einleitung von E. Gabba (S. 9–10) und ein Dankeswort der Verf. (S. 11–12) folgt Kap. I (S. 13–42), das den Leser mit der geomorphologischen Beschaffenheit des Gebietes zwischen den Flüssen Aso und Vibrata vertraut macht; es handelt sich um eine hügelige Zone, die gegen Südwesten hin eher bergig zu nennen ist und die vor allem durch ihre fast parallel zueinander verlaufenden Flüsse gekennzeichnet ist. Das Gelände ist somit in einer typischen 'Kamm'-Struktur gegliedert, die naturgemäß einerseits direkten Einfluß auf Siedlungsstrukturen und Kommunikationswege zwischen Inland und Küstenregion nimmt, andererseits in gleichem Maße Nord-Süd-Verbindungen erschwert.

Eine weitere Gemeinsamkeit der Flußläufe besteht darin, daß sie in der Mehrzahl eher auf die rechte Seite der in der Regel abschüssigen Täler verschoben sind, während die Schwemmebene sich fast immer auf der linken Seite befindet. Die Küstensituation bot sich in der Antike anders dar als heutzutage; das Schwemmland ist jungen Datums. In römischer Zeit berührte das Meer direkt den Fuß des subappenninischen Berglandes (außer an den Flußmündungen, wo rudimentäre Deltaformen existierten). Die Küste des Picenum besaß einige sichere Plätze, und vor allem im Süden gab es sogar Hafenzentren wie Cupra Maritima, Castrum Truentinum und Castrum Novum.

Ausführlich beschreibt die Verf. sodann das Flußnetz in der Antike unter kritischer Auswertung des entsprechenden Quellenmaterials. In einem Unterkapitel werden die natürlichen Reichtümer der Zone, ihre Bodenerzeugnisse und Industrieprodukte besprochen. Die Ökonomie stützte sich hauptsächlich auf Ackerbau und Viehzucht, wie es bis in die moderne Zeit hinein charakteristisch für dieses Gebiet war.

In Kapitel II (S. 53–92) wird der *ager asculanus* behandelt. Eine ausführliche Übersicht gibt Auskunft über die Stellung dieser Zone im Rahmen wissenschaftlicher Erforschung. Das Gebiet lag immer ein wenig abseits und wurde in der Regel von den Bildungsreisenden des 18. und 19. Jahrh. nicht aufgesucht. Das Interesse in diesem Landstrich galt hauptsächlich den prae- und protohistorischen Kulturstufen. Klassische Antike wurde vor allem durch die Auslegung der antiken Quellen studiert. Giulio Gabrielli, Maler und Dilettant auf archäologischem Gebiet, ist es schließlich, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. als Inspektor der Grabungen und Monumente des Bezirkes Ascoli Piceno zum Gründer und Leiter des Museums von Ascoli wird. Die Eintragungen in seinen Tagebüchern, so unkontrollierbar sie auch für uns bleiben, sind von großer Bedeutung für die Kenntnis des antiken Denkmälerbestandes, der inzwischen häufig zerstört oder verloren ist. Unter den Studiosi, die sich besonders in der Erforschung dieses Landesteiles hervorgetan haben, ist vor allem N. Persichetti zu erwähnen, dessen Arbeit über die *Via Salaria* noch heute die vollständigste Behandlung dieser Straße darstellt. Aus jüngster Zeit sind die verschiedenen Beiträge von N. Alfieri zu nennen, der sich vor allem mit der antiken Hydrographie des Gebietes beschäftigt.

Es folgt ein Abschnitt über die historische Kartographie, und es werden die Territoriumsgrenzen in römischer Zeit diskutiert. Demnach grenzte der *ager asculanus* gegen Norden an das Gebiet von Falerio und Firmum, evtl. an das von Nevana, nach Westen an das von Nursia, nach Südwesten an das von Reate, nach Süden an das Territorium von Interamnia Praetutianorum, nach Osten an das von Cupra und Castrum Truentinum, nach Südosten evtl. an das von Castrum Novum. Das Territorium von Asculum besaß also keinen eigenen Zugang zur Küste; hier bildeten Cupra Maritima und Castrum Truentinum jeweils eigene Gemeinden.

Kapitel III (S. 93–334) bildet den Hauptteil des Bandes. Hier wird Kommune für Kommune die archäologische Dokumentation mit Abbildungen (soweit verfügbar) vorgelegt; auf zwei losen Tafeln (1:50 000) (Tav. I–II) sind die Reste und Funde übersichtlich verzeichnet. Für die Erstellung dieses Kapitels sind alle in Monographien, wissenschaftlichen Zeitschriften und in Zeitungen oder lokalen Veröffentlichungen publizierten Daten berücksichtigt; außerdem ist reiche unveröffentlichte Dokumentation verschiedener

Archive erfaßt, und zusätzlich fließen in diese wichtige Aufstellung zahlreiche Daten ein, die die Verf. in vielen Surveys hat sammeln können.

Einen Großteil der Dokumentation stellen die die Via Salaria betreffenden Katalognummern dar. Die Bedeutung dieser überregionalen Verbindungsstraße, die das Gebiet in seiner gesamten Länge durchquert, wird bei der Behandlung der zahlreichen, durch die Terrainbeschaffenheit notwendigen Brücken und Substruktionen und dem konstanten Bemühen um Instandhaltung evident. In Kapitel IV (S. 335–452) wird das antike Straßennetz, das von der Via Salaria aus das Territorium erschloß, abgehandelt. Kapitel V (S. 453–480) hat die Landverteilungen zum Gegenstand, Kapitel VI (S. 481–554) die Siedlungsformen und -geschichte. Dieses abschließende Kapitel basiert sowohl auf den vorangehenden Abschnitten als auch auf den Ergebnissen des ersten Bandes (Asculum I) und rundet das Bild so weit wie möglich ab. Zahlreiche Aspekte bleiben, wie die Verf. erklärt, problematisch, da vor allem Grabungen fehlen. Zu Recht weist die Verf. immer wieder auf die enge Verknüpfung von Territorium und Stadt hin. Die Tatsache, daß die Stadt im Moment der Koloniegründung (unter dem Triumvirat oder in augusteischer Zeit) weiterhin Mittelpunkt eines sehr weiträumigen Gebietes bleibt, zeigt, daß Asculum in zufriedenstellender Weise den verwaltungstechnischen Anforderungen der umliegenden Siedlungen entgegenkam. – Das Werk schließen ein Abkürzungsverzeichnis, die Bibliographie, Quellenindex, Inschriftenverzeichnis und Index der Ortschaften, Namen und 'cose notevoli' ab.

Das auf einer umfassenden Verarbeitung aller zur Verfügung stehenden Dokumentation und auf Autopsie der vorhandenen Überreste beruhende Buch darf zusammen mit dem ersten Band über die Stadt Asculum als vorbildlich bezeichnet werden und wird als Maßstab für weitere Arbeiten auf topographisch-archäologischem Sektor gelten. Nicht zuletzt wird man für die allgemeine gute Lesbarkeit und die reiche bildliche und kartographische Dokumentation dankbar sein.